

41. Impuls: Die Zehn Gebote (Einleitung: Ex 20,1-2)

„Christsein, das bedeutet doch nur Verbote. Ich dagegen will lieber frei sein.“ Vielleicht, liebe Schwestern und Brüder, haben Sie eine solche Äußerung auch schon einmal gehört. Christsein und Kirche wird oft mit Verboten verbunden, mit so vielen Dingen, die man nicht darf. Und die Zehn Gebote sagen uns da auch einiges dazu. Gleich zwei Mal, nämlich im Buch Exodus und im Buch Deuteronomium, finden wir sie in der Bibel, haben sie früher in der Schule auswendig lernen müssen und haben wahrscheinlich das markante „Du sollst nicht...“ bzw. „Du sollst...“ im Kopf. Aber sind die Zehn Gebote tatsächlich eine Beraubung unserer Freiheit? Dass Mord ein schweres Verbrechen ist, ist jedem einsichtig, aber ob ich mal schnell eine kleine Notlüge benutze oder am Sonntag arbeite bzw. für das Studium lerne, kann ich das nicht selbst entscheiden? Sind die Gebote da nicht manchmal wie störende Stolpersteine, die uns im Weg liegen und an denen wir auf unserem Lebensweg sozusagen immer wieder anecken?

Ein Blick in die Bibel zeichnet da ein ganz anderes Bild. Das Volk ist aus Ägypten herausgezogen und wurde von Gott durch das Schilfmeer geführt. Nun wandert das Volk durch die Wüste und erlebt, dass, obwohl es aus der Knechtschaft befreit ist, auch hier das Leben seine Beschwerlichkeiten hat und gerade das Zusammenleben immer wieder zu Streit führt. Schließlich erreicht das Volk den Berg Sinai und Mose empfängt oben auf diesem Berg von Gott die Zehn Gebote, den sogenannten Dekalog, das heißt übersetzt die „Zehn Worte“. Aber bevor an dieser Stelle in der Bibel die uns vertrauten Sätze fallen, lesen wir direkt davor, nämlich in Ex 20,1-2, zunächst etwas anderes:

Dann sprach Gott alle diese Worte: Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. (Ex 20,1-2)

Die Zehn Gebote als Offenbarung Gottes

Zunächst wird deutlich: Die Zehn Gebote sind nicht menschengemacht, sondern Weisung und Offenbarung Gottes. Denn Gott selbst spricht und schenkt sie dem Volk Israel. Und damit erhalten sie einen ganz besonderen Stellenwert. Wir Menschen können uns nicht einfach darüber hinwegsetzen, auch wenn dies unsere Gesellschaft immer wieder tut, sei es bei Fragen des Lebensschutzes oder auch der Ladenöffnung am Sonntag. Es bedeutet auch, dass wir nicht ein bestimmtes Gebot einfach weglassen können oder abändern können, weil es uns nicht so bedeutsam erscheint oder nicht gefällt.

Die Zehn Gebote als liebende Sorge Gottes zur Bewahrung der Freiheit

Beim Beginn der Gottesrede würden wir nun gleich ein „du sollst“ erwarten. Doch der erste Satz stellt keineswegs eine Forderung dar. Gott nennt seinen Namen, Jahwe, in der neuen Einheitsübersetzung meist mit HERR in Großbuchstaben wiedergegeben. Und mit diesem Namen ist für das Volk Israel eine große Erfahrung der Rettung und Befreiung verbunden. Er, Jahwe, der sich Mose mit diesem Namen offenbart hat, hat sein Volk aus der Knechtschaft Ägyptens befreit. Diese Erinnerung steht quasi als Überschrift über den Zehn Geboten. Im Judentum ist dieser Satz

so wichtig, dass er in der Zählung sogar als erstes Gebot auftaucht. Es ist, als würde Gott zu seinem Volk sagen: „Schau doch, was ich alles für dich getan habe.“ Er stellt seinem Volk seine sorgende Liebe vor Augen, eine Liebe, die darum wirbt, beantwortet zu werden. Aus dieser Liebe und Sorge heraus sind auch die anschließenden Gebote zu verstehen. Das bedeutet: Die Zehn Gebote wollen uns nicht einschränken, sondern sie wollen im Gegenteil unsere Freiheit bewahren und uns eine Hilfe auf unserem Lebensweg sein. Kehren wir zu dem eingangs genannten Bild eines steinigen Weges zurück: Die Zehn Gebote sind dabei nicht die Stolpersteine, sondern eher vergleichbar mit einem Wanderstab, der uns Halt geben will, damit wir in den Versuchungen des Lebens nicht fallen. Und wer wird in unwegsamem Gelände einen Wanderstab verschmähen? Denn wenn wir uns an ihm und damit an den Zehn Geboten festhalten, uns sozusagen an sie „halten“, dann bewahrt uns das vor einem Stolpern oder Stürzen. Dann bewahrt es uns davor in Sünde oder auf Abwege zu geraten.

Die Erfüllung der Gebote als Antwort auf die Liebe Gottes

Gott wünscht sich eine Antwort auf sein liebendes Handeln, so haben wir vorher gesagt. Beim Blick auf die ab Vers 3 folgenden Gebote wird dabei etwas deutlich: Schauen wir in den hebräischen Text, so ist neben der Übersetzung „du sollst nicht“ auch noch eine andere Wiedergabe möglich, nämlich „du wirst nicht“. Das heißt: Wenn wir uns der großen Liebe Gottes bewusst sind und in einer engen Beziehung zu ihm leben, dann sind die Gebote nicht eine lästige Pflicht. Es wird uns ein Herzensanliegen sein, uns nicht gegen Gott zu wenden, sondern auf ihn zu hören und seine Gebote zu erfüllen. Denn wir wissen, dass er nur das Beste für uns will. Natürlich wird uns das nicht immer gelingen. Jeder von uns hat seine „Schlagseiten“ und meist gibt es ein oder zwei Gebote, mit denen wir ganz besonders zu kämpfen haben. Doch da dürfen wir immer wieder den Blick auf Gott richten und ihn bitten: Herr, stärke meine Liebe zu dir. Hilf mir auf deine Liebe zu antworten, indem ich deine Gebote erfülle.

Die Erlösung durch Jesus Christus als Grund der Freude

Und diese Liebe Gottes hat sich für uns Christen nochmal ganz besonders gezeigt. Während für das Volk Israel und später für das Judentum die Rettung aus Ägypten die Befreiungstat schlechthin ist, ist sie für uns Christen ein Vorbild für das, was Jesus für uns getan hat. Er hat uns nicht nur von einer irdischen Knechtschaft befreit, sondern durch seinen Tod am Kreuz von der Macht und Knechtschaft der Sünde. Dem Religionskritiker Friedrich Nietzsche wird die Aussage zugeschrieben: „Die Christen müssten mir erlöster aussehen.“ Machen wir uns bewusst: Wir sind erlöst. Das ist ein großer Grund zur Freude und des Dankes an Gott, auch wenn uns diese Tatsache oft vielleicht schon ganz selbstverständlich erscheint. Auch wenn uns dieses Wissen natürlich nicht komplett vor Traurigkeiten und schweren Stunden in unserem Leben bewahrt, so braucht uns dies alles in der Tiefe unseres Herzens nicht erschüttern, sondern wir dürfen uns immer wieder sagen: Ich bin erlöst. Diese Freude dürfen und sollen wir auch nach außen tragen. Man darf uns ansehen, dass wir erlöst sind. Dann kann es sein, dass es andere merken, nachdenklich werden und vielleicht sogar aussprechen: Du strahlst eine Freude und Hoffnung aus. Woher nimmst du sie? Wie kann auch ich diese Freude in meinem Leben erfahren? Und es kann sein, dass andere merken: Ein Leben nach den Geboten Gottes, das schenkt Freiheit und Freude.

Wort des Lebens

Als Wort des Lebens möchte ich Ihnen mitgeben:

„Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.“ (Ex 20,2)

Ich möchte Sie einladen, dieses Wort mit in Ihre Woche zu nehmen und sich ganz besonders in schweren Stunden bewusst zu machen, dass Gott uns befreit hat.

Fragen:

- Was bedeuten mir die Zehn Gebote?
- Wie gelingt es mir, diese Freude über unseren Gott und unsere Erlösung an andere weiterzugeben?

**„Ich bin der HERR,
dein Gott, der dich
aus dem Land
Ägypten geführt
hat, aus dem
Sklavenhaus.“ (Ex
20,2)**